



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Kirche & Schule – wie kann's gehen?

Eine Checkliste für die Entwicklung schulkooperativer Arbeit



Jennifer Mae Graf,
Carola Häger-Hoffmann,
Hans-Ulrich Keßler,
Dr. Katrin Meuche



Kirche & Schule
in Kooperation

Eine Initiative kirchlicher Bildungsträger in der Nordkirche



Platz Für Notizen

Vorwort

Liebe Kirchengemeinderät_innen, liebe Pastor_innen, liebe pädagogische Fachkräfte in der Nordkirche

Schulkooperative Arbeit wächst in unserer Landeskirche stetig heran. Dies geschieht in einer Vielfalt an Formen und Inhalten, an einer Vielzahl von Orten und mit einer großen Bandbreite an handelnden Personen. Schulkooperation ist ein zunehmend anerkannter Ausdruck lebendiger Kirche.

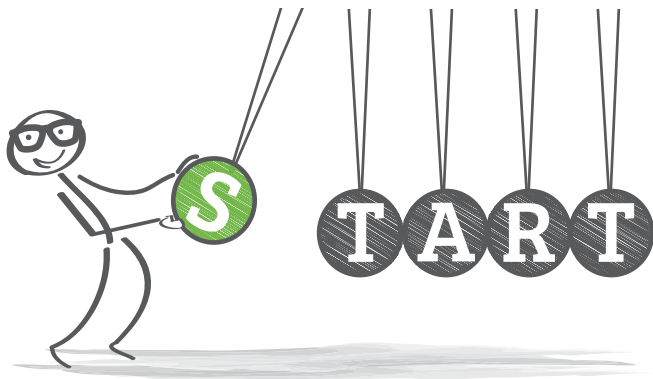
Schulkooperative Arbeit bringt Schulen, Kirchengemeinden und Kirchenkreise in eine Bildungspartnerschaft, die das gemeinsame Ziel hat, Kinder und Jugendliche in ihrer konkreten Lebenssituation zu unterstützen und in ihrer Entwicklung zu fördern. Heranwachsende bilden sich zu sozial kompetenten, Menschen, die gerade auch in einer unübersichtlichen Welt handlungsfähig sind.

Die Würde des Einzelnen als höchstes Gut, unabhängig von Leistung, Geschlecht, Herkunft, Religion, individuelle Voraussetzungen etc. steht im Mittelpunkt schulkooperativer Arbeit. Schule und Kirche als Institutionen gehen Partnerschaften ein und agieren gemeinsam als eine Art „Würdeentdeckungsinstitut“ in der Bildungslandschaft.

Durch subjektorientierte Ansätze werden Kinder und Jugendliche als teilhabebefähigt anerkannt. Inhalte mit biografischer Relevanz können thematisiert werden.

Mit der Fülle schulkooperativer Angebote wächst zugleich der Bedarf nach Qualitätssicherung, Fragen nach Standards werden gestellt. Dazu soll dieser Index für Schulkooperative Arbeit einen Beitrag leisten.

Im englischsprachigen Raum bedeutet „index finger“ Zeigefinger. Ein Index kann als Fingerzeig verstanden werden, als Hinweis auf offene Fragen oder auf zu hinterfragende Sachverhalte, die in den Blick genommen werden sollen.





Platz Für Notizen

Vorwort

Unser Index ist in drei große Bereiche aufgeteilt:

- 1) Die Erkundungsphase**
- 2) Die Vorbereitungsphase**
- 3) Die Praxisphase**

Die Phasen sind jeweils unterteilt in die drei Bereiche Kirchengemeinde, Schule und Kooperation Schule und Kirche.

Unter jedem Bereich finden Sie jeweils Indikatoren und dazugehörige Fragen. Neben dem Indikator finden Sie ein kleines Smiley-Tableau: Hier können Sie ankreuzen, wie Sie Ihren Stand in der jeweiligen Hinsicht einschätzen.



stimmt



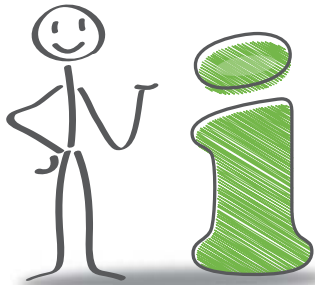
stimmt zum Teil



stimmt noch nicht



stimmt nicht



Das hört sich möglicherweise komplizierter an, als es ist. Nutzen Sie den Index ruhig in Auswahl – nämlich nur in den Hinsichten, die für Ihre nächsten Schritte wichtig sind. Wenn eine Frage für Sie irrelevant ist, lassen Sie sie einfach weg. Wenn Sie feststellen, dass etwas aus Ihrer Sicht fehlt, zögern Sie nicht und ergänzen Sie ihre Fragen. Gerne können Sie Ihre Ergänzungen auch an die Autor_innengruppe rückmelden. Natürlich können Sie den Index auch gemeinsam mit dem Kirchengemeinderat oder haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen aus der Kinder- und Jugendarbeit ausfüllen.

Das Ankreuzen / Auswählen der Smileys hilft, Ihnen ein Fazit über den derzeitigen Stand Ihrer schulkooperativer Arbeit zu ziehen.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen bei der schulkooperativen Bildung und besonders viel Freude an der Begegnung mit Kindern und Jugendlichen!

*Jennifer Mae Graf, Carola Häger-Hoffmann,
Hans-Ulrich Keßler und Dr. Katrin Meuche*



Platz Für Notizen

1) Den Boden bereiten: Schulkoooperative Kultur prägen, pflegen, erkunden...

1.1) bezogen auf die Kirchengemeinde

a) Die Kirchengemeinde hat ein kooperatives Selbstverständnis entwickelt.



In der Kirchengemeinde gibt es Kommunikation bzw. Kommunikationsbereitschaft zum Thema Kooperation Schule – Kirche.

- Fallen Mitgliedern im Kirchengemeinderat Schüler_innen neben Senior_innen, Familien mit Kindern etc. ein, wenn sie über mögliche Zielgruppen der Gemeindegemeinschaft nachdenken?
- Wie oft treffen sich Schulleitungen und ein_e kirchliche Mitarbeiter_in im Jahr?
- Hat die Kirchengemeinde eine Routine entwickelt, Religionslehrer_innen im Gemeindebezirk in den Kirchengemeinderat einzuladen?



In der Kirchengemeinde gibt es gut funktionierende Kooperationen mit kirchlichen oder außerkirchlichen Partner_innen.



Hauptamtliche pädagogische und/oder theologische Mitarbeiter_innen der Kirchengemeinde arbeiten regelmäßig in Räumen, die nicht der Kirchengemeinde oder dem Kirchenkreis gehören.

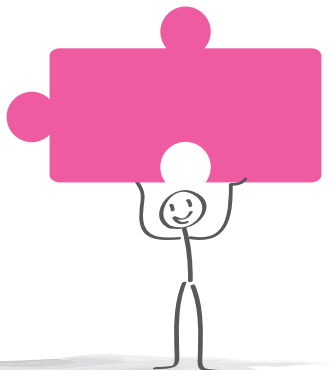


Ressourcen der Gemeinde (Räume, Busse, Zelte, Spielflächen, ...) werden nicht nur in Ausnahmefällen auch von nicht-kirchlichen Einrichtungen genutzt.



Die Kirchengemeinde engagiert sich im Sozialraum.

- Wie häufig waren Hauptamtliche und Mitglieder des Kirchengemeinderates im letzten Jahr im Gespräch mit dem zuständigen Bürgermeister_in bzw. anderen kommunalen Verantwortlichen?
- Wie häufig waren Hauptamtliche und Mitglieder des Kirchengemeinderates im letzten Jahr im Gespräch mit der Industrie- und Handelskammer oder Handwerkskammer?
- Wie viele Fördermittel hat die Kirchengemeinde im vergangenen Jahr ausgeben?





Platz Für Notizen

1) Den Boden bereiten: Schulkoooperative Kultur prägen, pflegen, erkunden...

b) Die Kirchengemeinde hat ihr Bildungsverständnis geklärt.



Die Räume der Kirchengemeinde sind „spürbar“ als Lebensräume für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gestaltet.

- Wer war beteiligt an der Entwicklung des Raumkonzepts bzw. der Raumgestaltung der Kirchengemeinde?
- Wem gehört „gefühl“ das Gemeindehaus und welche Zugangsmöglichkeiten (z.B. Schlüssel) haben diese Menschen zur den Räumlichkeiten?



Der Kirchengemeinderat beteiligt die von seinen Entscheidungen Betroffenen regelmäßig an den Entscheidungsprozessen.



Verantwortliche für Bildungsangebote der Gemeinde sind pädagogisch qualifiziert.

- Wer fühlt sich verantwortlich für ein Personalentwicklungskonzept für Haupt- und Ehrenamtliche in der Kirchengemeinde?



Verantwortliche für gemeindliche Bildungsangebote sehen „Verschiedenheit“ als Bereicherung an.

- Nehmen an Angeboten der Kirchengemeinde regelmäßig Menschen teil, die nicht Glied der Kirchengemeinde sind?
- Bilden Angebote der Kirchengemeinde mehrere Milieus des Sozialraums ab?



Mitglieder des Kirchengemeinderates und pädagogische/theologische Mitarbeitende der Kirchengemeinde können gemeinsame Aussagen zum Verhältnis von Bildungsauftrag und Verkündigungsauftrag treffen.

c) Die Kirchengemeinde hat Vernetzungsmöglichkeiten mit regionalen Bildungsakteuren erkundet.



Bildungsakteure in der Region kennen hauptamtliche Mitarbeitende der Kirchengemeinde persönlich.

- Die hauptamtlichen theologischen/pädagogischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde kennen sowohl Ansprechpersonen als auch die „Programmatik“ von wichtigen regionalen Bildungsakteuren.





Platz Für Notizen

1) Den Boden bereiten: Schulkoooperative Kultur prägen, pflegen, erkunden...

1.2) bezogen auf Schule(n)

a) Hauptamtliche und Kirchengemeinderat haben die Schulen des Gemeindegebietes erkundet.



Die hauptamtlichen theologischen / pädagogischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde kennen die Schularten, „Schuleinzugsbereiche“, Schulabschlüsse und Schulprofile der Schulen, die im Gemeindegebiet liegen.



Die hauptamtlichen theologischen / pädagogischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde kennen die Partizipationsstrukturen in „ihren“ Schulen.

- Welche von der Schule selbst geschaffenen Partizipationsstrukturen gibt es (z.B. Klassenräte etc.)?



Die hauptamtlichen theologischen / pädagogischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde kennen das Leistungsbewertungssystem „ihrer“ Schulen.

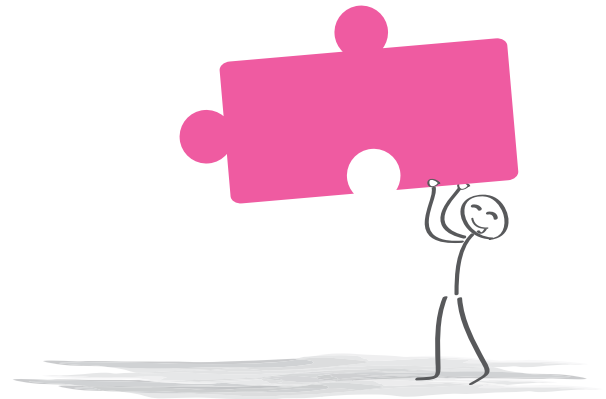
- Gibt es andere Bewertungssysteme als die üblichen Noten- bzw. Punktesysteme?

b) Hauptamtliche und Kirchengemeinderat kennen das Bildungsverständnis dieser Schulen.



Die hauptamtlichen theologischen / pädagogischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde können aus eigener Anschauung die Schumatmosphäre beschreiben.

- Ist die Schule „spürbar“ als Lern- und Lebensraum gestaltet?
- Welche Räume gibt es in der Schule, die keine Unterrichtsräume sind und den Schüler_innen während der Schulzeit zur Verfügung stehen?
- Wessen Kunst hängt an den Schulwänden?
- Welche Qualität hat das Essen an der Schule?





Platz Für Notizen

1) Den Boden bereiten: Schulkoooperative Kultur prägen, pflegen, erkunden...



Die hauptamtlichen theologischen / pädagogischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde kennen die Haltung von Lehrer_innen „ihrer“ Schulen zum Thema Inklusion.



der Boden dafür noch gar nicht sichtbar



der Boden in der Phase der Urbarmachung



der Boden für das Säen bereits gut vorbereitet



die Saat bereits teilweise aufgegangen.



die Ernte absehbar

c) Vernetzungspraxis sichten



Die hauptamtlichen theologischen / pädagogischen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde kennen die Kooperationspartner „ihrer“ Schulen.

1.3) bezogen auf die Kooperation Schule und Kirche

a) Kirchliche Mitarbeiter_innen und Schulleitungen haben begonnen Schnittmengen zu suchen und gemeinsame Zielfelder zu beschreiben.



Ich kenne die Antwort der Schule auf die Frage: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Mk 10,46ff.)

Angesichts dieser Einschätzung steht unsere Kirchengemeinde vor folgender Aufgabe:

Unser erster Schritt zur Bearbeitung dieser Aufgabe könnte sein:

1.4) Fazit

Wenn ich mir die Ergebnisse des ersten Indexteils ansehe, ist in unserer Kirchengemeinde in Sachen Grundlagen für Kooperation



Platz Für Notizen

2) Bedingungen klären, Maßnahmen vereinbaren: Schulkooperatives Handeln vorbereiten

2.1) bezogen auf Kirchengemeinde

a) Finanzielle, infrastrukturelle und personelle Ressourcen sind geplant und mit allen Zuständigen vereinbart (Geld, Räume, Personen, Zeiten, Vertretungsregelungen).



Die Kirchengemeinde hat eine Kostenstelle „Schulkooperative Arbeit“.



Auch der/die Küster_in ist mit den Zielen schulkooperativer Arbeit vertraut.



Leitungen aller gemeindlichen Gruppen kennen die Ziele schulkooperativer Arbeit.



Ein Teil von Ihnen sucht nach Vernetzungsmöglichkeiten mit dieser Arbeit.



Sie kennen die Unterstützungsmöglichkeiten durch kreis- und landeskirchliche Stellen für schulkooperative Arbeit.



Im Belegungsplan der Kirchengemeinde sind die Zeiträume für das/die schulkooperative_n Projekt_e vorhanden.



Der Kirchengemeinderat hat im Gespräch mit den Projektverantwortlichen Tätigkeiten definiert, die sie ruhen lassen, um Zeiträume für das schulkooperative Projekt zu gewinnen.

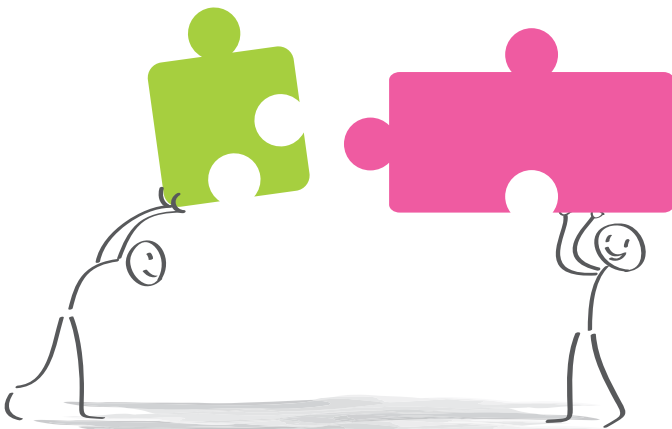
b) Regionale Bildungsbündnisse sind ggfls. geschlossen bzw. Absprachen sind getroffen.



Die Kirchengemeinde ist beteiligt an den Strukturen, über die in ihrem Bereich der Ganztag organisiert wird.



Die Kirchengemeinde hat Zusagen der zuständigen Stellen, dass ihre Angebote im Rahmen des Ganztags grundsätzlich förderfähig sind bzw. anerkannt werden können.





Platz Für Notizen

2) Bedingungen klären. Maßnahmen vereinbaren: Schulkooperatives Handeln vorbereiten

2.2) bezogen auf Schule



Finanzielle, infrastrukturelle und personelle Ressourcen sind organisiert (Geld, Räume, Personen, Zeiten, Vertretungsregelungen)



Zuständigkeiten und Befugnisse sind an die Kooperationsbedarfe angepasst; rechtliche Rahmenbedingungen sind geklärt

2.3) bezogen auf die Kooperation Kirche – Schule

a) Kontakt- und Kommunikationsorte sind geschaffen.



Die Kirchengemeinde ist in den Informationsfluss der Schule eingebunden, der für das Gelingen der Kooperation notwendig ist.

- Kenne ich die Prüfungszeiträume und Ferientage „meiner“ Schüler_innen?



Die Schule ist in den Informationsfluss der Kirchengemeinde eingebunden, der für das Gelingen der Kooperation notwendig ist.

b) Das Projekt ist beschrieben.



Kirchengemeinde und Schule können gemeinsam den Gewinn des Projekts aus Perspektive der Schüler_innen beschreiben.

- Welcher Gewinn entsteht aus Perspektive der Schüler_innen durch das Projekt?
- Welchen Beitrag leistet das Projekt aus Perspektive der Schüler_innen zur Verbesserung ihrer Lebensqualität?



Das Projekt fördert die Schule in ihrem eigenen Entwicklungsinteresse.

- Der Gewinn des Projekts aus Perspektive der Schule in einem Satz (nicht der Gewinn, den die Kirchengemeinde für die Schule sieht!):

- Der Beitrag des Projekts aus Ihrer Perspektive zur Entwicklung der Schule im Sinne eines „Würdeentdeckungsinstituts“ in einem Satz:



Platz Für Notizen

2) Bedingungen klären. Maßnahmen vereinbaren: Schulkooperatives Handeln vorbereiten



Das Projekt fördert die Kirchengemeinde in ihrem eigenen Entwicklungsinteresse.

- Der Gewinn des Projekts aus Perspektive der Kirchengemeinde in einem Satz:

- Der Beitrag des Projekts zur Entwicklung der Kirchengemeinde im Sinne eines „Würdeentdeckungsinstituts“ aus Perspektive des Kirchengemeinderates in einem Satz:

c) Notwendige Vereinbarungen sind getroffen.

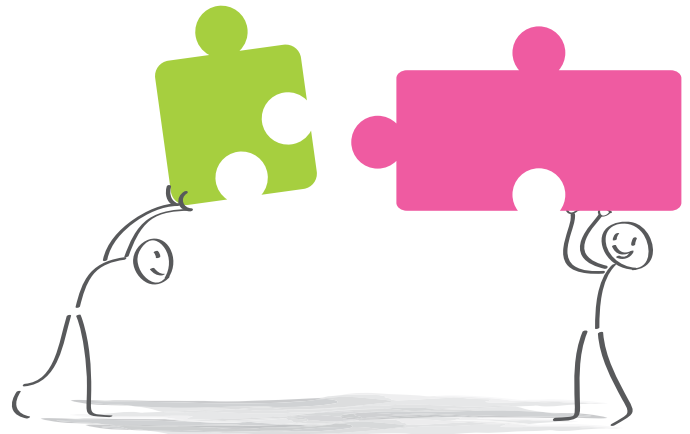


Die wechselseitigen Rechte und Pflichten zur Durchführung des Projekts sind in einer schriftlichen Vereinbarung beschrieben. Die Vereinbarung ist von beiden Seiten von autorisierten Vertreter_innen der Organisation unterschrieben.

2.4) Fazit:

Wenn ich mir die Ergebnisse des zweiten Indexteils ansehe, ist unsere Kirchengemeinde in Sachen Vorbereitung der konkreten Kooperationsprojekte

- ☐ noch nicht auf dem Weg
- ☐ am Start
- ☐ auf dem Weg
- ☐ in der Zielgeraden
- ☐ am Ziel





Platz Für Notizen

2) Bedingungen klären, Maßnahmen vereinbaren:
Schulkooperatives Handeln vorbereiten

Angesichts dieser Einschätzung steht unsere Kirchengemeinde vor folgender Aufgabe:

Unser erster Schritt zur Bearbeitung dieser Aufgabe könnte sein:

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal green lines, resembling notebook paper. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page. In the bottom right corner, there is a simple black-and-white cartoon drawing of a stick figure standing next to a very large green pencil. The stick figure has its arm raised towards the pencil, which is oriented vertically with its tip pointing downwards. The entire scene is set against a plain white background.



Platz für Notizen

3) Konkrete schulkooperative Praxis gestalten

3.1) bezogen auf die Kirchengemeinde

a) Öffentlichkeitsarbeit ist organisiert.



Informationen zum konkreten Projekt sind an Schüler_innen, Eltern und Lehrerkollegium gegeben.



Das Projekt ist regelmäßig in der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde präsent.



Die Kooperationsschule kommt mit Personen bzw. Veranstaltungen in der Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde vor.

b) Die Projektverantwortlichen haben sich in beiden Systemen vernetzt.



Die Arbeitsplatzbeschreibung der hauptamtlichen Projektverantwortlichen ist spätestens jetzt an die Bedarfe des Projekts angepasst.



Die Projektverantwortlichen kennen den Umfang der geplanten Finanzmittel und haben Zugang zu ihnen.



Ehrenamtliche Projektverantwortliche sind ggfls. gewonnen, geschult und eingeführt.

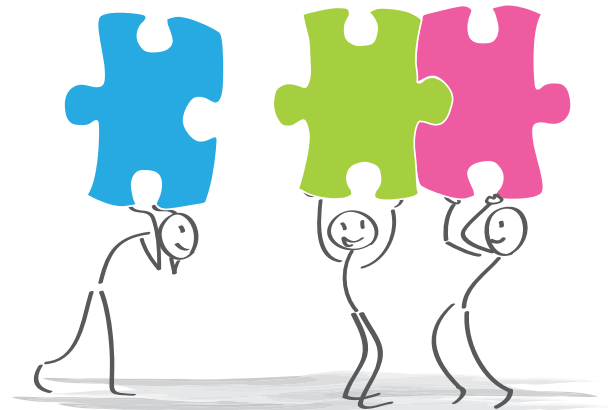


Der Kirchengemeinderat kennt die schulischen Projektverantwortlichen persönlich. Er hat sich mit den schulischen und kirchlichen Projektverantwortlichen über die Bildungsziele des Projekts verständigt.

c) Das Projekt hat einen erkennbaren Ort im Leben der sogenannten „Kerngemeinde“.



Das konkrete Projekt und die Projektverantwortlichen sind aufgenommen in die Fürbitte der Gottesdienstgemeinde.





Platz für Notizen

3) Konkrete schulkooperative Praxis gestalten

3.2) bezogen auf die Schule

a) Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) ist organisiert.



Die Schulleitung kennt die ÖA-Maßnahmen der Gemeinde zum Projekt und unterstützt sie.



Die Schule hat Routinen entwickelt, um die Gemeinde über besondere schulische Veranstaltungen etc. zu informieren. Sie lädt ggf. über die ÖA-Möglichkeiten der Gemeinde dazu ein.



Die Schule hat das Projekt in ihre eigene ÖA aufgenommen.

b) Projektverantwortliche und wichtige schulische Unterstützungssysteme sind informiert und vernetzt.



Die Schule hat alle Mitarbeitenden der Schule über das Projekt informiert. Hausmeister und Sekretariatsmitarbeiter_innen kennen die kirchlichen Kooperationspartner persönlich.

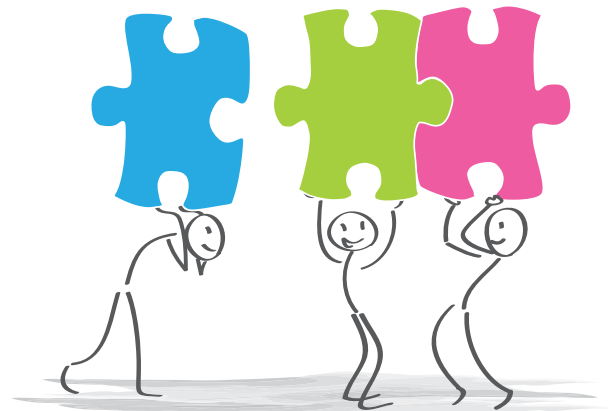


Die Schule hat Routinen entwickelt, um die kirchlichen Projektverantwortlichen über die für das Projekt relevante Informationen in Kenntnis zu setzen (Projektwochen oder -tage, besondere Ereignisse im Schulalltag, ...)

c) Das Projekt hat einen Ort im pädagogischen Konzept der Schule gefunden.



Das Kollegium hat den Beitrag des Projektes zur Kompetenzbildung bei Schüler_innen nachvollzogen. Das Kollegium hat sich über Möglichkeiten verständigt, diese Kompetenzen für ihre Lernprozesse zu nutzen.





Platz für Notizen

3) Konkrete schulkooperative Praxis gestalten

3.3) bezogen auf die Kooperation

Kirche – Schule

a) Kommunikationsstrukturen für die laufende Projektbegleitung sind etabliert.



Die kirchlichen Projektverantwortlichen haben an mindestens einer Lehrerkollegiumssitzung teilgenommen.



Kurztreffen der Kooperationspartner_innen zwecks Austauschs zum Stand des Projekts sind vereinbart.

b) Vorhersehbare kritische Situationen sind geplant.



Routinen für außergewöhnliche Situationen sind abgesprochen (Krankheitsfälle von Projektverantwortlichen, ...).

c) Zugangsmöglichkeiten zu den Räumlichkeiten für das Projekt sind vereinbart (Schlüssel?).



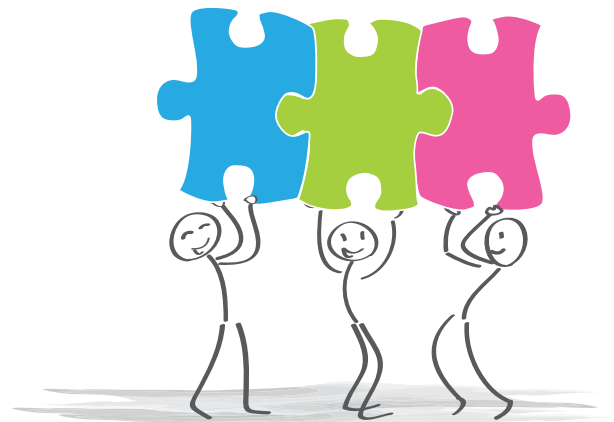
d) Das Projekt kreiert eine Win-Win Situation für Schüler_innen, Lehrkräfte und Gemeindemitarbeiter_innen.



Lehrer_innen und kirchliche Mitarbeiter_innen sind in selbstverständlichem Austausch zu Fragen der Förderung und Begleitung einzelner Schüler_innen.



Lehrer_innen und kirchliche Mitarbeiter_innen spüren und leben die synergetischen Möglichkeiten ihrer jeweiligen Kompetenzen.





Platz Für Notizen

3) Konkrete schulkooperative Praxis gestalten

e) Das Projekt wirkt nachhaltig.



Es gibt eine gemeinsame Auswertung des Projekts. Eine Dokumentation des Projekts für die Nordkirchensammlung „Schulkooperative Projekte“ ist verabredet.



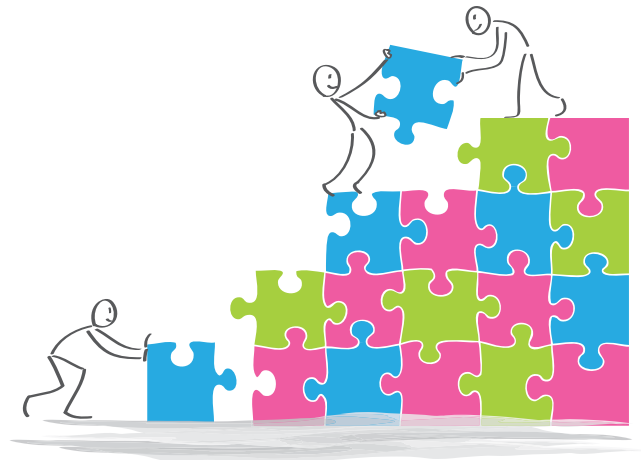
Das Projekt ist auf sich aus ihm ergebende mögliche nächste Schritte hin analysiert. Möglichkeiten der Umsetzung dieser Schritte sind im Gespräch.

- Welche Herausforderungen sind im Projektverlauf sichtbar geworden?
- Welche dieser Herausforderungen stellen uns vor pädagogische Aufgaben?
- Wie ist die pädagogische Aufgabe zu beschreiben?
- Welche Ideen gibt es, sie zu gestalten?
- Haben wir dafür Zeit und Kraft?
- Gibt es eine Fortsetzung des Projekts?
- Ist das Projekt für eine andere Schule im Umfeld der Gemeinde geeignet? Haben andere Schulen/ andere Gemeinden einen Bedarf nach dem Projekt angemeldet?

3.4) Fazit

Wenn ich mir die Ergebnisse des dritten Indexteils ansehe, ist unsere Kirchengemeinde in Sachen Gestaltung der konkreten Kooperationsprojekte

- ☐ noch nicht auf dem Weg
- ☐ am Start
- ☐ auf dem Weg
- ☐ in der Zielgeraden
- ☐ am Ziel



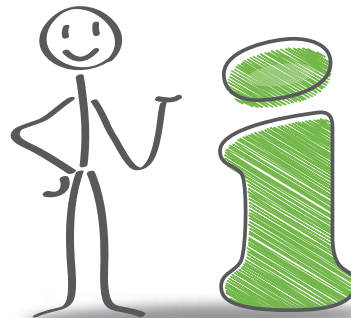


Platz Für Notizen

3) Konkrete schulkooperative Praxis gestalten

Angeichts dieser Einschätzung steht unsere Kirchengemeinde vor folgender Aufgabe:

Unser erster Schritt zur Bearbeitung dieser Aufgabe könnte sein:





Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Hauptbereich 1

„Aus- und Fortbildung“

Arbeitsbereich Schulkooperative Arbeit / TEO

Hauptbereich 5

„Frauen, Männer und Jugend“

Arbeitsbereich Evangelische Schüler_innenarbeit

Königstraße 54

22767 Hamburg

Ansprechpartner_in in meinem Kirchenkreis:

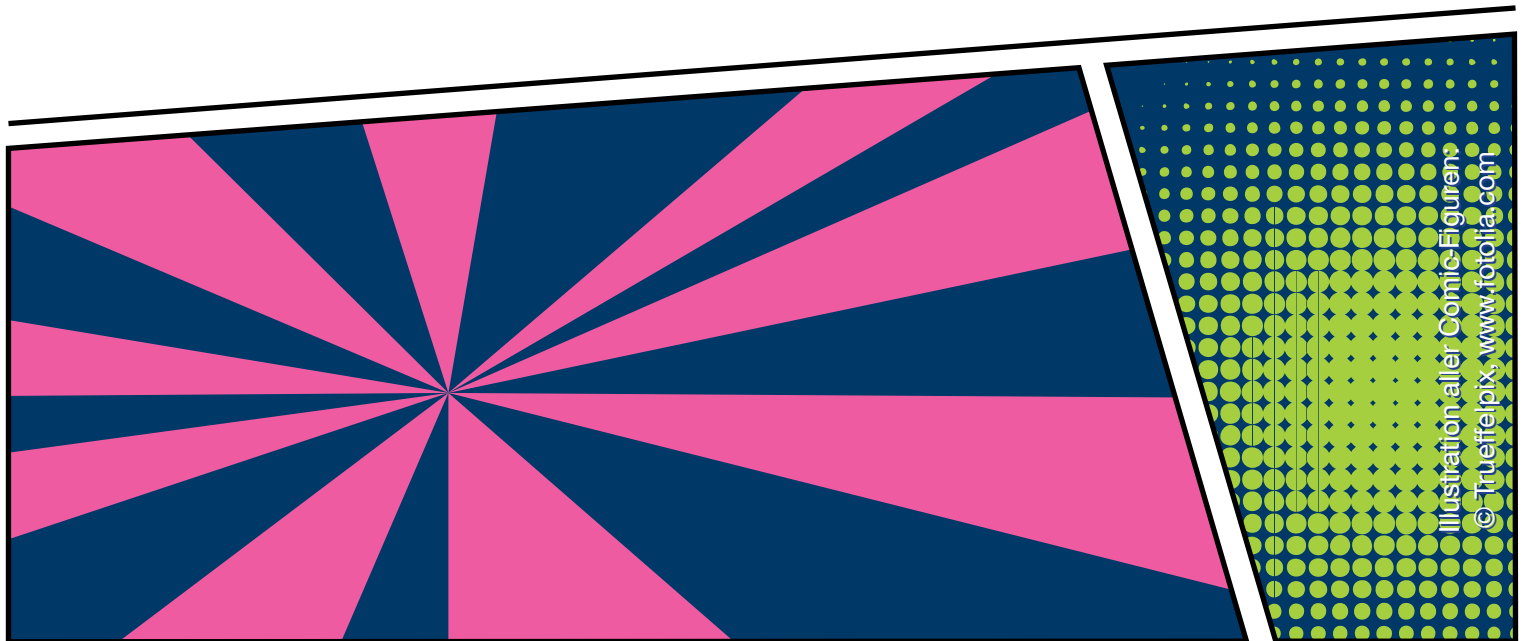


Illustration aller Comic-Figuren:
© Trueffelpix, www.fotolia.com